Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Immer mehr Kriegsschiffe.

Alle hervorragenden Marinemächte der Welt wollen ihre Flotten bedeutend verstärken, und man wird vielleicht von den Rüstungen zu Wasser eine Zeit lang mehr hören, als von denjenigen zu Lande.

Deutschland gedenkt, nachdem es Jahre lang sein für militärische Zwecke bestimmtes Geld hauptsächlich für das Landheer und für Befestigungen verwendet hat, eine neue Flotte zu bauen, welche 250 Millionen Mark kosten soll. So heißt es wenigstens in einem der neuesten Berichte. Und gerade wie zu Lande, so suchen sich auch zur See die verschiedenen Mächte in militärischen Vorkehrungen lustig zu überbieten. Kaum spricht man von dem besagten Plane Deutschlands, so erklärt der französische Marineminister, unter solchen Umständen müsse auch die französische Regierung eine gleiche Summe für denselben Zweck fordern; außerdem will sie jetzt schon 42 Millionen Francs zur „Beschützung" von Brest und Cherbourg haben. Sodann hat die britische Admiralität einen Plan ausgearbeitet, 8 Panzerschiffe erster Classe, 20 Schnellkreuzer und eine ganze Torpedoflotte erbauen zu lassen; ungerechnet die letzteren, belaufen sich die Kosten schon auf 35 bis 40 Millionen Dollars in amerikanischem Gelde. Mehr als je wird in England darüber gejammert, daß die britische Flotte längst nicht mehr sei, wofür sie ehemals galt, und ihre große Macht nur noch eine Ueberlieferung sei. Drei britische Admiräle haben sich kürzlich in der „Fortnightly" dahin ausgesprochen, daß die englische Flotte, in ihrem jetzigen Zustande, im Kriegsfalle noch nicht einmal mit der französischen Flotte allein fertig werden könne, welch' Letztere in neuerer Zeit unzweifelhaft sich sehr bedeutend vervollkommnet hat. Italien und Spanien wollen auch nicht hinter den genannten Ländern in Flottenverstärkungs-Maßnahmen zurückbleiben.

Laut einer kürzlichen amtlichen Zusammenstellung besitzt England 49 Kampfschiffe, 87 Kreuzerschiffe und 176 Torpedoboote; angeblich sind aber nur 17 der erstgenannten unter den modernen Verhältnissen von wirklichem Werth in einem Seegefecht, und selbst diese stehen hinsichtlich ihres Geschützes theilweise erheblich hinter den französischen zurück. Frankreich hat — zur Zeit, als jene Zusammenstellung veröffentlicht wurde — 10 Kampfschiffe (es sind in der allerneuesten Zeit mehrere hinzugekommen), 67 Kreuzerschiffe und 140 Torpedoboote; fast alle diese sind nach den modernsten technischen Fortschritten eingerichtet und sollen in dieser Beziehung die meisten der Engländer übertreffen. Deutschland hat von den drei genannten Classen beziehungsweise 15, 29 und 96 und scheint damit noch lange nicht zufrieden zu sein; die Einrichtungen dieser Schiffe sind meist ausgezeichnet. Italien hat, der erwähnten Zusammenstellung zufolge, 21 Kampfschiffe, 21 Kreuzerschiffe und 138 Torpedoboote. Rußland weist 9 Kampfschiffe, 25 Kreuzerschiffe und 97 Torpedoboote auf. Sowohl Italien wie Rußland verstärken ihre Flotten fast unausgesetzt. Was Spanien betrifft, so läßt es gegenwärtig in Bilboa 3 neue Kreuzerschiffe bauen, außerdem noch 3 in Cadiz, Carthagena und Ferrol; an letzterem Platze werden auch 4 spanische Torpedoboote und noch ein kleineres Kreuzerschiff angefertigt. Die Russen sind gegenwärtig am Erbauen von 6 großen Panzerschiffen.

Im Allgemeinen nimmt man bei den neuen Flottenvergrößerungen auf die Schnelligkeit sowie auf die Defensivkraft und die Batteriestärke am meisten Bedacht. Das neue für Italien gebaute Kreuzerschiff „Piemonte" kann, obwohl es nur ein äußeres Volumen von 2500 Tonnen hat, gegen einen Feind das Doppelte desjenigen Gewichtes von Geschossen schleudern, welches von den größten jetzigen Kriegsschiffen abgefeuert werden kann, — nicht einmal die italienischen Schiffsungeheuer „Italia" und „Lepanto" mit ihrem äußeren Volumen von nahezu 14,000 Tonnen ausgenommen. Dieses Resultat erzielte man ausschließlich durch Verbesserung des Schnellfeuer-Systems und der betreffenden Geschütze. Zwei neue italienische Kriegsschiffe, welche jetzt im Bau begriffen sind, sollen den „Piemonte" noch überbieten. Die englische Flotte hat bis zu diesem Augenblick nichts Aehnliches aufzuweisen, weshalb man die Eifersucht der englischen Admiralität auch Italien gegenüber wohl begreifen kann. Wann aber die neuen Kanonenboote der britischen Admiralität fertig sind, so wird sich England wieder „Einige hinaussetzen können."

Und — „wo Alles liebt, kann Karl allein nicht hassen." Auch die Ver. Staaten wollen in diesem Wettkampfe nicht zurückbleiben.

„Wir" und Hayti.

Wie schon anderweitig gemeldet ist der amerikanische Dampfer „Haytian Republic" auf Grund eines Urtheils des Marinegerichts in Port-au-Prince confiscirt und zum Verkauf bestimmt worden, weil er sich nicht nur des „Blockadebruchs" im Hafen von St. Marc schuldig gemacht, sondern auch thätigen Antheil an dem Aufstand in Hayti genommen habe. Wenn diese beiden Voraussetzungen zutreffen, so war das Verfahren berechtigt; das unterliegt keinem Zweifel. Die amerikanische Regierung kann jedoch zur Erklärung der Maßnahmen etwas mehr verlangen, als diese ganz allgemeinen Beschuldigungen. Jedenfalls werden der amerikanische Gesandte Thompson und der Capitän des amerikanischen Kriegsschiffes „Boston", das zur Zeit in Port-au-Prince liegt, den Verkauf des genannten Schiffes verhindern, so lange, bis die Thatsachen genügend untersucht sind.

Soviel scheint gewiß zu sein, daß von Amerika aus keine ungesetzliche Expedition unternommen worden ist. „Haytian Republic" fuhr mit einem gewöhnlichen Cargo, aus Mehl, Fischen, Schweinefleisch und anderen Fleischvorräthen bestehend, von New York ab. Selbst wenn das Schiff Waffen und Munition mit sich geführt hätte, so würde das an sich noch kein Vergehen gewesen sein, vorausgesetzt, daß auch dieser Artikel offen in den Clarirungspapieren eingetragen gewesen wäre; denn damals war noch kein Krieg gemeldet. Wohl war der Präsident Salomon abgesetzt worden, indeß war eine provisorische Regierung zustande gekommen, und über den nachfolgenden Kampf zwischen den Rivalen um die Präsidentschaft hatte noch nichts verlautet. Am 11. October kam das Schiff in Hayti an, und der Hafen war damals noch offen.

Soweit lag also kein Verstoß gegen das Völkerrecht vor. Nun wird gesagt, der Dampfer habe, wie gewöhnlich, die verschiedenen Häfen der Insel berührt, um Fracht und neue Passagiere mitzunehmen, und bei dieser Gelegenheit habe er eine Anzahl Männer von Cape Haytien nach Gonaives befördert. Bei der Ankunft in Cape Haytien herrschte dort große Aufregung über die Ermordung des Generals Télémaque (Präsidentschaftscandidaten), indeß war, wie es scheint, keine amtliche Proclamation von dem Vorhandensein eines Aufstandes vorhanden. Die Passagiere, welche der amerikanische Postdampfer von da nach Gonaives nahm, sollen bewaffnet gewesen sein. Darin liegt wohl der Kern der Beschuldigung; officiell wird auch davon gesprochen, daß das Schiff „aufwiegelnde Agitatoren" an Bord genommen habe. Amerika kann aber fordern, daß eine bewußte Unterstützung der Insurrection in Hayti bewiesen wird. Der Fall würde der erste bekannte seitens Amerikas sein.

Schlecht angebrachte Knauserei.

Die Vernichtung der Gelbfieber-Keime in Florida ist immer noch eine unerledigte wichtige Frage, und der Armee-Stabsarzt Hamilton hat in dieser Sache an den Sanitätsagenten der Bundesregierung in Jacksonville kürzlich eine telegraphische Weisung gesandt, welche mit Recht ungünstig kritisirt wird. Es heißt nämlich in der Depesche: „Sie müssen sich wegen aller weiteren Hilfe in der Ausrottung des Gelbfiebers an den Stadtrath von Jacksonville halten. Was die Desinficirung von Bettzeug anbelangt, so gedenkt die Regierung, nur für die Zerstörung von Matrazen, Kissen und Decken in den Häusern der Armen zu zahlen, und auch das nur, wenn dieselbe nothwendig war. Leute, welche dazu im Stande sind, müssen ihren Verlust selber tragen. Der Stadtrath von Jacksonville sollte eine Ordinanz erlassen, durch welche auf das Verbergen inficirter Gegenstände in den Häusern eine Strafe gelegt wird."

Bei größeren und reicheren Städten des Südens wäre eine solche Politik ganz wohl angebracht, nicht aber unter den Umständen, wie sie in Jacksonville herrschen. Die Vernichtung seuchengefährlichen Bettzeugs u. s. w. geschieht nicht blos zum Besten der Bewohner von Jacksonville und der nächsten Umgegend, sondern andere Städte des Südens und überhaupt alle Bewohner des Landes sind direct an der Sache interessirt. Sobald die bestehende Quarantäne aufgehoben ist, kann der Zuzug von Einwohner jener Gegend nach anderen Landestheilen durch nichts mehr verhindert werden, und der Verbreitung der furchtbaren Seuche sind alsdann Thür und Thor geöffnet, wenn nicht alle gefährlichen Stoffe vorher vernichtet worden sind. Das ist gewiß keine passende Gelegenheit zur Sparsamkeit! Die Vernichtung einer Gefahr, welche dem ganzen Lande droht, ist ohne Zweifel Sache der Bundesregierung. Der Congreß hatte eine Vorlage angenommen, durch welche $100,000 verwilligt wurden, die nach dem Gutachten des Präsidenten für die Gelbfieber-Nothleidenden im Süden verwendet werden sollten. Gerade für den genannten Zweck ist dieses Geld sehr gelegen; nachdem das thatsächliche Wüthen des Gelbfiebers beinahe vorüber ist, giebt es keine bessere Verwendung für das Geld, als gerade diese.

Die Stadt Jacksonville ist nicht in der Lage, dieses Werk auf eigene Hand erfolgreich auszuführen. Sie steht financiell schlecht und hat keine verfügbaren Fonds. Zudem enthält ihr Freibrief die Bestimmung, daß ihre jährlichen Ausgaben nicht größer sein dürfen, als 1 Procent des steuerbaren Eigenthums. Unter diesen Verhältnissen ist es gewiß nicht angängig, eine so wichtige Sache den Localbehörden zu überlassen. Auch kann die besagte Unterscheidung zwischen den Armen und „Solchen, die im Stande sind, den Verlust des Bettzeugs zu tragen," dahin führen, daß viele wirklich arme oder sparsame Leute sich einerseits nicht öffentlich als bedürftig erklären wollen, andererseits aber dem Verlust durch Beiseiteschaffung der seuchengefährlichen Gegenstände zu entgehen suchen. Man kann so etwas schwer controlliren.

Kurzum, die Weisung des Herrn Hamilton verdient durchaus keinen Beifall. Hoffentlich besinnen sich die Bundesbehörden noch eines Besseren. Die Ausgaben, welche der Bundesregierung erwachsen würden, wenn sie die Ausrottung des Fiebers übernehme, würden zuverlässiger Berechnung zufolge schwerlich mehr als ein Drittel der besagten $100,000 betragen; selbst aber, wenn sie die ganze Summe verschlängen, und noch ein Theil der für „Hospitaldienst" regelmäßig verwilligten Gelder draufginge, wäre damit die Sicherheit des ganzen Publikums wahrhaftig nicht zu hoch erkauft. Wenn die Regierung knausern will, so hat sie dazu dankbarere Gelegenheiten.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Hühnerfutter im Winter. Ueber diesen wichtigen Punkt schreibt ein praktischer Hühnerzüchter Folgendes: Während der Zeit der „Mauser" und nach Beendigung derselben füttere ich die Hühner besonders gut, um den Beginn des Wiederlegens zu beschleunigen. Ich gebe denselben ein Gemisch von Getreide (wenn sie zu haben sind, empfehlen sich besonders Malzkeime von Brauereien,) Fleischabfälle und Kartoffeln oder Rüben. Im Herbste sammle ich fleißig den Samen der gewöhnlichen Brennnessel, welcher, dem sonstigen Futter beigemischt, als Reizmittel wirkt. Im October oder November lasse ich den Boden des Hühnerstalls mit einer 2 Fuß dicken Schicht Pferdemist belegen, auf welche eine ½ Fuß dicke Schicht Sand gebracht wird. Ein warmer Aufenthaltsort trägt wesentlich zur Erzielung eines frühzeitigen Wiederlegens bei. Ist es sehr kalt, so gebe ich den Thieren des Morgens weiches Futter, Kleie mit Brot vermischt und mit heißem Wasser angerührt. Auch Kartoffeln und Reismehl kann man darunter mischen. Mittags füttere ich in geringen Mengen leichtes Körnerfutter, Hafer und Buchweizen, Abends Weizen, gute Gerste oder Malzkeime und mit Vorliebe eine gehörige Portion Mais, welcher wegen seines Fettgehaltes sehr wärmend wirkt. Das Trinkwasser ist ebenfalls erwärmt. Sehr zuträglich ist den Hühnern Grünfutter, Kohl oder Steckrüben.

Befruchtende Insecten. — Der beliebte deutsche Rothklee läßt sich nicht überall mit Vortheil ziehen, weil die wilden Bienen, welche ein wichtiger Factor bei Befruchtung desselben sind, nicht überall in genügender Menge vorkommen. In Neu-Seeland erwies sich die Rothklee-Zucht erst erfolgreich, als man wilde Bienen importirt und freigelassen hatte.

Gegen Schwamm und Insecten. — Für Rübenzüchter giebt es nichts Besseres, um Insecten sowie pilzartige Wucherungen zu vernichten, als Sättigung des Bodens mit Petroleum. Kohlen-Schwefelgeist ist schon oft hierfür in Anwendung gebracht worden, verflüchtigt sich aber zu schnell und hilft daher nicht viel.

Der 4. Congreßdistrict Minnesotas (zu welchem auch St. Paul und Minneapolis gehören) ist der volksreichste in den Ver. Staaten. Der Vertreter desselben in Washington hat allein in den beiden genannten Städten 400,500 Menschen hinter sich und außerdem die großen Volksmassen von 10 Counties.

Theuer bezahlt.

Mit Bezug auf die Bildungsbestrebungen der Frauen, wie sie heute in Berlin mehrfach hervortreten, schreibt ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg.": „Wir haben in Berlin, abgesehen von einer Anzahl von Lehrerinnen, in den gebildeten Ständen, Hunderte von Frauen, welche mit Leidenschaft alle Mittel in Bewegung setzen, um den höheren Unterricht der Mädchen nach der Art unserer Hochschule zu gestalten. Unsere Männer kranken schon vielfach an Uebersättigung der Gehirne, jetzt sollen auch die Frauen demselben Zustande entgegengeführt werden; unsere gesammte Kultur macht es nöthig, daß sich das Weib so viel wie möglich gesund und natürlich erhalte, und nun soll auch dieses um alle jene Eigenschaften gebracht werden, durch welche es seine geschichtliche Aufgabe der Bildung des Menschengemüths, gelöst hat und immer wieder lösen muß. Der Verfasser dieser Briefe kennt eine große Zahl von Berlinerinnen — und nicht nur von solchen —, welche sich auf alle mögliche Art die höhere männliche Bildung eigen zu machen suchten oder suchen. Es sind darunter ungewöhnlich begabte und auch liebenswürdige Geschöpfe. Dennoch steht er nicht an, zu behaupten: die Mehrzahl hat diesen Bestrebungen die Gesundheit des Körpers und die Frische des Gemüths geopfert.

In jener Zeit, wo der weibliche Körper Luft, Licht und Bewegung bedarf, haben sie bis in die Nächte hinein geistig gearbeitet, haben ihren Kopf mit Thatsachen aus allen möglichen Wissenschaften angefüllt, ohne auf irgend einem Gebiete den verbindenden Faden gefunden zu haben. Sie sind blutleer und in hohem Grade erregbar geworden und baar jeder Jugendfrische. Im Bemühen, den Verstand zum einzigen Herrscher ihres Innenlebens zu machen, haben sie die Frische des Gefühls, die natürliche Schlichtheit weiblichen Empfindens eingebüßt und schleichen nun, müde Greisinnen von 30 Jahren, umher. Bei Mancher hat sich trotz aller Halbheit der Bildung ein geradezu unleidlicher Wissensdünkel ausgebildet. Der wahrhaft gebildete Mann weicht ihnen aus, der ungebildete flieht sie, und das gesunde, natürliche Weib vermeidet ihren Umgang. So stehen diese Mädchen als Zwitterbildungen zwischen den Geschlechtern, nicht Mann noch Weib, weder fähig, den Erstern an irgend einem Platz zu ersetzen, noch jemals im Stande, die großen Aufgaben des Weibes auf sich zu nehmen und zu lösen. Allmälig verbittern ihre Herzen und sie selber werden innerlich tief unglücklich. Leider sind Erscheinungen dieser Art nicht mehr selten in Berlin, und sie würden noch häufiger, wenn die falsche Mädchenbildung zum Grundsatz der höhern weiblichen Schule werden sollte."

Tragödie in zwei Welten.

Unlängst wurde in New York ein Nachtrag zu einer der schrecklichsten und geheimnißvollsten Verbrechenstragödien in Paris geliefert, welche keinem Geringeren als Emil Zola den Stoff zu seiner neuesten Novelle bieten mußte.

Am 4. October d. J. wurde im „Compton House" zu New York die Leiche einer elegant gekleideten Dame gefunden. Auf einem kleinen Tische, welcher an den Fuß ihres Bettes gerückt war, stand ein Glas mit einem grünen Pulver, und Spuren von diesem Gift bemerkte man auch an den fest geschlossenen Lippen der Todten. Wer war sie? Niemand wußte es um diese Zeit. Einer der goldenen Fingerringe, die man an ihr fand, trug auf der inneren Seite die Buchstaben „A. C. B.", welche aber damals nichts zur Aufklärung der Sache beitragen konnten. Es mußte eine vornehme Person gewesen sein, die nicht gezwungen war, durch Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und die nicht durch Mangel in den Tod getrieben worden war. Sonst konnte man nichts über sie ermitteln.

Seit einigen Tagen aber ist etwas Licht in diese Affaire gekommen, und es steht jetzt ziemlich fest, daß diese Unglückliche die verheirathete Schwester von Herrn Barrème, Präfecten des Departements Eure in Frankreich, war, welcher am 13. Januar 1886, auf der Fahrt von Paris nach Evreux, in einem Eisenbahnwagen ermordet wurde. Die Buchstaben „A. C. B." auf jenem Ring bedeuten: Almant Calvet-Barrème.

Jene Mordthat hat, in Verbindung mit anderen Tragödien, ein eigenthümliches Interesse, und man kann wohl begreifen, daß ein Romancier wie Zola sie würdig fand, ein Buch darüber zu schreiben. Es scheint ein ganz besonders Verhängniß über der erwähnten Familie zu schweben. Die Mörder des Präfecten hat man nie entdeckt, und es verlautet sogar, daß alle Versuche, die Thäter ausfindig zu machen, von den Behörden selber entmuthigt oder geradezu vereitelt worden seien. Die Familienangehörigen des Ermordeten thaten ihr Aeußerstes, das Verbrechen zur Sühne zu bringen,— und seltsamerweise wurden sie Alle von einem tragischen Geschick ereilt. Unter den zwei Brüdern des Präfecten wurde der ältere in das Irrenhaus zu Montdevergue gesperrt, wo er von rohen Wärtern zu Tode mißhandelt wurde, und den jüngeren fand man eines Nachts leblos in der Gosse; es wurde amtlich erklärt, daß Letzterer an einer Herzblutung gestorben sei, doch steht dieses noch keineswegs fest. Der früher so rüstige alte Vater des Präfecten erkrankte urplötzlich und starb nach wenigen Stunden; die Aerzte erklärten, er sei an „gebrochenem Herzen" gestorben, Andere aber wollten's nicht glauben, zumal die Wissenschaft bis jetzt ein „gebrochenes Herz" als todbringende Krankheit nicht anerkannt hat, und der Tod so rasch eingetreten war.

Die einzige Schwester des Präfecten war Madame Calvet. Dieselbe verschwand Ausgangs Sommers aus Paris und ist offenbar identisch mit der Todten, die man im „Compton House" zu New York fand. Auch wurden ihre Freunde in Paris irgendwie in Kenntniß gesetzt, daß sie in New York Selbstmord begangen habe. Der Gatte der Unglücklichen hieß Calvet, und sie fügte, einem häufig unter der vornehmen Welt, namentlich Frankreichs, vorkommenden Brauche folgend, ihren Mädchennamen an den ihres Gatten. Sie war bis jetzt das letzte Opfer des sonderbaren Familiengeschicks; man fürchtet, daß sie, ihr Vater und ihre Brüder sämmtlich von einem bösen, vielleicht auf Hab und Gut speculirenden Feinde aus dem Wege geschafft worden sind, und daß die einzigen noch lebenden Mitglieder dieser Familie— die Mutter des Präfecten und ihr 16jähriger Junge — jeden Augenblick in Gefahr stehen, ebenfalls umzukommen. Letztere erwarten das auch und haben alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der besagte Junge hat geschworen, nicht nur sich selbst und die Mutter zu schützen, sondern auch den Tod seines Vaters zu rächen, und übt sich beständig im Pistolenschießen und Fechten.

Wie schon angedeutet, glaubt man unter diesen Umständen auch nicht an den Selbstmord der Madame Calvet. Die Möglichkeit ist jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß Jemand sie ermordet und das Gift erst nachher an ihre Lippen gebracht hat. Schwerlich wird sich diese Schauergeschichte jemals aufklären.

Vom Inlande.

Eine „Küß-Academie", wo man für $1 lernen kann, Jemand mit aller Eleganz abzuküssen, ist kürzlich in Philadelphia eröffnet worden. Sie wurde von einem französischen Ehepaar begründet. Von dem Professor lernen die Schülerinnen, von der Professorin die Schüler!

Andrew Carnegie, der bekannte Millionär, soll beabsichtigen, in New York ein Musikconservatorium zu errichten. Er hat sich zu diesem Zwecke mit hervorragenden Musikern in Verbindung gesetzt und wird denselben, so bald das Project eine bestimmte Gestalt gewonnen hat, die Pläne zur Begutachtung vorlegen.

Im vergangenen Jahre haben die Methodisten über $100,000 für die Bekehrung der Heiden in Indien, Afrika, China ꝛc. ausgegeben, aber keinen Cent für die nordamerikanischen Indianer. Letztere sind überhaupt von den Theilnehmern der Missionen sehr „stiefmütterlich" behandelt worden. Aus dem Jahresbericht der „New York Indian Association", welche dieser Tage ihre Generalversammlung abhielt, geht hervor, daß dieselbe für Missionszwecke nicht mehr als $500 zusammenbrachte.

Zwischen Fuchsjägern und Farmern in der Umgegend von South Orange und Hilton, N. J., droht ein offener Krieg auszubrechen. Die Farmer dortherum sind über die Mitglieder des „Essex County Club" sehr erbost. Dieser Club veranstaltet Fuchsjagden, wobei die Mitglieder durch ihr rücksichtsloses Reiten viel Schaden an den Feldern angerichtet haben, auf denen die Wintersaat schon keimt. Die Farmer haben beschlossen, eine neue derartige Jagd mit Gewalt zu verhindern. Organisationen zur Verhinderung des Jagens und Schießens auf den Farmen werden jetzt im Osten ganz besonders häufig.

Mit der Frage, wie die Oceanreise nach und von Europa verkürzt werden könne, hat man sich schon wiederholt beschäftigt. Jetzt ist ein neues Project dieser Art angeblich auf dem besten Wege, in's Leben zu treten. Danach sollen die Oceandampfer in Zukunft die Bai von Fundy benutzen und per Schiffseisenbahn über die 40 Meilen breite Landenge gebracht werden, welche Nova Scotia mit Brunswick verbindet. Die Contracte für den Bau der Bahn sind bereits für $5,500,000 an englische Capitalisten vergeben worden. Darin sind freilich noch nicht die Kosten der Anlage von Docks an beiden Enden eingeschlossen, welche wahrscheinlich der kostspieligste Theil des Unternehmens sein wird.

Ein „Schweinepriester" in des Wortes ganzer Bedeutung scheint der Reverend Kilner von der Episcopalkirche in Valley City, Dakota, zu sein. Man hat sich nachgerade daran gewöhnt, ihn besoffen auf der Straße zu sehen und vor einigen Tagen mußte er zum xten Male wegen Trunkenheit und unordentlichen Betragens eingesteckt werden. Am nächsten Tage wurde Kilners Hut im Flusse gefunden; man glaubte schon, der Trunkenbold habe Selbstmord begangen, fand ihn aber später nahe der Stadt, wo er mit angefrorenen Kleidern umherirrte, angebend, daß der Teufel ihn in den Fluß gejagt habe; nur mit knapper Noth sei er dem Bösen entkommen. Kilner, ein Graduirter der Oxford-Universität, spricht mehrere Sprachen; der Suff hat ihn aber total ruinirt.

„Schnelligkeit ist keine Hexerei," kann Benjamin Halfpenny, der frühere Turn- und Fechtlehrer des Hobokener Zweigs der „Young Mens' Christian Association", mit Recht sagen. Innerhalb dreier Tage hatte er eine Heirathsanzeige in einer Zeitung erlassen, eine Antwort erhalten, das Mädchen getroffen, den Heirathsantrag gestellt, die Trauung vollziehen lassen, war dann von einer schon früher geheiratheten Gattin, die ihn, nebenbei bemerkt, schon mit 3 Kindern beschenkt hat, wegen Nichtunterstützung verhaftet und von Gattin No. 2 mit vielen Drohungen direct nach der Trauung wieder verlassen worden, und hatte endlich, um seinem kurzen, aber wechselvollen Roman die Krone aufzusetzen, die Stadt in aller Eile verlassen, da ihm der Boden zu heiß unter den Füßen geworden war. Wo er jetzt weilt, wissen die Götter.

Am 9. Juli d. J. wurde zu New York ein Brief auf die Post gegeben, der an die communistische, bekanntlich sehr gewerbthätige „Amana Society" zu Amana, Ja., adressirt war. Das Wort Jowa war nicht besonders deutlich geschrieben, und der Namen Amana mag dem New Yorker Postschweden sehr ostasiatisch vorgekommen sein, so daß er den Brief auf die Reise nach Java spedirte. Einmal unterwegs, ging's dann immer weiter ostwärts. Am 22. Juli wurde der Brief in Brindisi abgestempelt, am 7. August hatte er Bombay erreicht, und am 18. August traf er in Singapore ein. Auf der Kaffee-Insel Java war eine Amana-Gesellschaft unbekannt, und erst dort entdeckte der holländische Postbeamte, daß der Brief eine ganz verkehrte und entgegengesetzte Richtung eingeschlagen hatte. Derselbe hatte nun noch den Stillen Ocean zu kreuzen, und ist dann endlich über San Francisco unlängst in Amana, Ja., eingetroffen.

Die fashionablen Gesellschaftsdamen im Osten unseres Landes beginnen jetzt, die Dictate der Mode auch ihren Leibkutschern aufzuzwingen, und es herrscht darüber in der „Stadt der Bruderliebe" eine tiefe Verstimmung bei den dienstbaren Rosselenkern. Vor Allem handelt es sich um ein schreckliches Opfer für Letztere: die Schnurrbärte. Im Hinblick auf die jetzigen Modesatzungen wird den armen Kutschern von ihren Gebieterinnen verboten, fernerhin Schnurrbärte zu tragen, welche doch gemeiniglich ihr Hauptstolz sind! Das wurmt die Kutscher sehr, und manche „kicken" dagegen. Einer hat sich dieser Tage erboten, für $5 weniger (pro Monat) zu arbeiten, wenn ihm gestattet würde, seinen famosen Schnurrbart beizubehalten, und da auch dieses Anerbieten abgewiesen wurde, so verließ er den Dienst.

In ärztlichen Kreisen erregt der Fall des 2jährigen Georg Dunhofer in Pittsburg großes Interesse. Das Kind leidet an einer angeborenen Verengung der Speiseröhre. Die Mutter erklärt, sie habe, so lange sie das Kind noch säugte, bemerkt, daß dasselbe große Schwierigkeiten habe, die Milch zu schlucken. Seither hat das Uebel zugenommen, so daß das Kind seit 5 Monaten nicht im Stande ist, Nahrung in regelmäßiger Weise zu sich zu nehmen, und jetzt dem Hungertode nahe ist. Die Verengerung ist nach Aussage des Arztes eine Mißgestaltung der Speiseröhre. Es wurden öfters Versuche gemacht, dieselbe zu heben, jedoch vergeblich. Man kann eine Röhre durch dieselbe einführen, sobald jedoch diese herausgenommen wird, schließt die Speiseröhre sich wieder. Bemerkenswerth ist, daß das Kind immer einen förmlichen Heißhunger hat. Es ist bejammernswürdig, wenn man sieht, wie es zu essen versucht, aber nicht kann. Sobald die Speiseröhre bis zur Verengerung mit Speise gefüllt ist, muß das Kind dieselbe wieder von sich geben. Wenn nicht unerwarteterweise eine Heilung eintritt, so muß das Kind in kurzer Zeit Hungers sterben.

Abermals wird eine angebliche „Glaubenskur" aus Brooklyn, N. Y., gemeldet. Frau M. E. Martin, welche an einem Geschwür schwer zu leiden hatte, ist überzeugt, daß ein christlicher Glaubenskur-Lehrer sie geheilt habe. Wie sie erzählte, wurde ihr durch Glauben und Gebet die Gnade zu Theil, „die Stimme Gottes zu hören und den Saum seines Gewandes zu berühren", und siehe da! sie ward gesund zur selbigen Stunde. Die Aerzte indessen, welche Frau Martin in Behandlung hatten und sich als Specialisten eines Rufes erfreuen, beharren bei ihrem Gutachten, daß das sog. elektrolytische Heilverfahren die Kur der Patientin bewerkstelligt habe.

Noch immer wird in Vereinen u. s. w. die so schnell berühmt gewordene Frage erörtert: „Ist Heirath ein Fehlschlag?" Dieser Tage befaßte sich auch eine Extraversammlung der 'Ministerial Union' in Baltimore damit. Verschiedene der Herren Pastoren zeigten sich geneigt, in Sachen des Herzens sehr liberal zu sein. Langes und Breites wurde über den Wust und Wirrwarr von Ehe- und Scheidungsgesetzen innerhalb der Ver. Staaten gesprochen, welche es möglich machten, daß Jemand am einen Orte als Bigamist, am zweiten als geschieden, am dritten als rechtmäßig verheirathet gelten könne, u. s. w. Rev. Dike aus Massachusetts sagte, die Kirche in Amerika berücksichtige ebenfalls nicht genügend das reine Häusliche in der menschlichen Gesellschaft und könnte viel mehr für die Besserung der Familienverhältnisse thun, als sie thatsächlich thue; die Religion hätte nur in rein kirchlichen Dingen Fortschritte gemacht und sollte mehr Fühlung mit dem Leben und den Forschungen haben. — Die Sache soll im December in der "Evangelical Alliance" noch weiter besprochen werden.

Der „Pyramiden-See" in Washoe-County, Nev., dürfte vielen Lesern noch nicht näher bekannt sein. Eine enthusiastische Besucherin dieses Sees entwarf unlängst folgendes Bild von demselben: „Ich werde nie diesen Anblick vergessen; denn er war unbeschreiblich großartig. Wir fuhren 25 Meilen lang am Gestade dahin. Lange Zeit konnten wir den hochgethürmten Pyramidenfelsen sehen, von welchem der See seinen Namen hat. Südlich davon, gerade in der Mitte des unteren Sees ist eine pyramidenförmige Felsmasse, und in der Nähe der nordwestlichen Ecke des Sees stehen die sog. „drei Pyramiden"; sie sehen aber nur von Weitem wie drei aus, thatsächlich sind es ungefähr ein Dutzend. Das Wasser des Sees ist tiefblau und sehr schön. Manchmal aber steigen die Wogen erstaunlich hoch, und furchtbare Sturzwellen schlagen über das Gestade. Nie in meinem Leben hatte ich einen so großartigen Sonnenuntergang gesehen, als an diesem See am Abend meiner Ankunft. Der westliche Himmel bildete eine feurige Masse von Purpur, Gold und Zinnober; aus dem tiefen Blau des Sees erhoben sich die an ihren Häuptern noch strahlenden Pyramiden, als wollten sie den farbenglänzenden Luftgebilden im Aether begegnen, und eine leise Musik schien durch die Luft zu gehen. Es war ein überaus herrliches Schauspiel in dieser wilden und baumlosen Gegend."

Ueber die Confiscirung des amerikanischen Dampfers „Haytian Republic" in Hayti wegen angeblicher Unterstützung der Insurgenten hat der Capitän des Dampfers an die New Yorker Rhederfirma Lord & Austin, welcher das Schiff gehört, einen Bericht gesandt. Wie er darin mittheilt, ist er mit seinem Schiffe, nachdem er in mehreren Häfen Ladung gelöscht und eingenommen, am 19. October von Jacmel nach St. Marc abgefahren, wo er am nächsten Abend ankam. Als er am 21. von dort wieder abgefahren war, wurde er durch Abfeuern eines Kanonenschusses von dem Hayti'schen Kriegsschiff „Dessalines" angehalten, sein Officier verhaftet, Wachen auf das Fahrzeug postirt, und er selbst beordert, nach Port-au-Prince zu fahren, welchem Befehl nachzukommen er sich jedoch weigerte. Er beklagt sich bitter über die ihm und seinen Leuten zu Theil gewordene Behandlung und meldet dann weiter, daß der Dampfer confiscirt, und eine Strafe von $50,000 vom Gericht in Port-au-Prince festgesetzt worden sei. Der Capitän ist sich keiner Verletzung der internationalen Regulationen bewußt und sagt, zu dem Vorgehen der Hayti-Behörden habe wahrscheinlich der Umstand Veranlassung gegeben, daß sich unter seinen Passagieren einige Gegner der jetzigen Regierung von Hayti befanden. Lord & Austin werden sich jedenfalls an das Staatsdepartement wenden, um zu ihrem Recht zu kommen.

Der Commissär vom Inland-Steuerdepartement in Washington, Joseph S. Miüer, hat eine Entscheidung abgegeben, welche unter den Engros-Butterhändlern, namentlich im Osten, große Aufregung hervorruft. Viele Milchereien, besonders im Staate New York, haben in letzter Zeit die Gewohnheit gehabt, ihrer echten Butter durch Anwendung von "Butter Color" eine bessere Farbe zu geben, als sie von Natur aus hatte. Diese Butterfarbe ist das Product einer südamerikanischen Pflanze, Annotto genannt, welche in Leinsamen-Oel gekocht wird. Nach der Entscheidung des Inland-Steuercommissärs nun ist das Gesetz, welches die Fabrikation von Oleomargarin als „Butter" verbietet, so auszulegen, daß die Bereitung und der Verkauf aller butterfarbigen Fabrikate, welche Oele oder Fettstoffe enthalten, die nicht echte Butter sind, verboten sind, — gleichviel, wie gering die Zuthaten sein mögen. Dieser Entscheidung zufolge würden große Massen von Butter als „Oleomargarin", für welches die Steuer von 2 Cents pro Pfund nicht bezahlt worden ist, der Confiscation seitens der Bundesbehörden ausgesetzt sein. Die Herren Butterfabrikanten haben in ihrem Bestreben, die Fabrikation von Oleomargarin zu verhindern, augenscheinlich im Uebereifer die Dummheit begangen, ihre Gesetzvorlage gar zu allumfassend zu machen, und haben sich nun in ihrem eigenen Netz gefangen.

Schon seit geraumer Zeit hatte die astronomische Abtheilung der Universität Harvard den Plan gehegt, eine Expedition nach Peru oder einem anderen Lande Südamerikas zu senden, um dort ein eingehendes Studium des südlichen Himmels vorzunehmen. Jetzt sind die Vorbereitungen dazu soweit vorgeschritten, daß bereits ein Theil der nöthigen Instrumente und mehrere Astronomen nach Südamerika unterwegs sind. Die Expedition, die aus Professor Pickering und seinen Assistenten A. L. Rotch, S. Bailey, E. S. King und Robert Black besteht, wird auf dem Lick'schen Observatorium die totale Sonnenfinsterniß abwarten, welche am 1. Januar 1888 um 2 Uhr Nachmittags dort stattfindet, und von deren Beobachtung bei schönem Wetter man sich große Dinge verspricht, namentlich in Bezug auf die Sonnenbahn und die von der Sonne ausgestrahlte Hitze. Von dort wird sich die Expedition vorläufig direct nach Peru begeben, doch hat man für die zu errichtende Warte noch keinen bestimmten Punkt ausgewählt, und es wird von vielfachen Bedingungen abhängen, ob man dieselbe nördlich oder südlich vom Aequator anlegen wird. Die Kosten der Expedition tragen das Boyden'sche Vermächtniß und der Draper'sche Gedächtnißfonds.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Vor mehreren Wochen ist plötzlich der Concipient Carl Gennich in Senftenberg spurlos verschwunden. Derselbe wurde kürzlich, vollständig irrsinnig, in Halle a. S. aufgegriffen und in die Heilanstalt Sorau verbracht. Ein Bruder desselben ist s. Zt. im Irrenhause gestorben und eine seine Schwestern war längere Zeit in Dalldorf bei Berlin untergebracht. — Das Grundstück, auf welchem das bisherige Theater- und Tanzlokal „Odeum" steht, ist durch Kauf in den Besitz des Hrn. Malermeisters Denckler übergegangen, welcher beabsichtigt, daselbst einen großartigen Neubau zu errichten. — Der Barbiergehilfe Schwarz in Spandau, der in einem Geschäft in der Seegefelder Straße in Stellung war, trank eine Quantität Karbolsäure, um sich das Leben zu nehmen; er erreichte seine Absicht zwar nicht, liegt aber gefährlich krank im Hospital. — Die älteste in Sternberg lebende Person ist die Wittwe Marie Elisabeth Schmidt, welche demnächst ihr 100. Lebensjahr vollendet. Vor 14 Jahren wurde dieselbe durch einen Schlaganfall gelähmt und muß seitdem das Bett hüten. — Infolge unglücklichen Sturzes kamen um's Leben: der beim Kreishausbaue in Kyritz beschäftigte Maurer Buchholz aus Blandikow und der erst seit einigen Tagen verheirathete Paul Schickram, Vorsitzender des Gesangvereins „Heimath" in Rixdorf; der Flößer Friedrich Kiehl aus Norderwiese ist ertrunken; die Tochter des Brauers Amberger in Rixdorf starb an Brühwunden, die sie beim Umstoßen eines Kessels voll siedenden Wassers erlitten hatte; der Hilfsbremser Buhlmann aus Rummelsburg wurde todtgefahren und der Handelsmann Kmizak aus Wilmersdorf von einem umfallenden Kohlenwagen erschlagen.

Provinz Ostpreußen.

† Die als „Tante Fischer" bekannte Besitzerin der „Wolfsschlucht", Frau Friderike Fischer geb. Link in Königsberg. — Vor dem Schwurgericht in Lyck stand dieser Tage die Wirthin Wilhelmine Doliwa, früher verehelichte Dzwonneck geb. Kaminski aus Ehrzanowen und die Schneidersfrau Louise Grinda geb. Fischer, angeklagt, erstere im November 1887 ihren Ehemann Mathes Dzwonneck mit Ueberlegung getödtet, die letztere der Doliwa zur Begehung dieses Verbrechens wissentlich Hilfe geleistet zu haben. Beide wurden für schuldig erklärt und die Doliwa zum Tode, die Grinda zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Es feierten in Stallupönen das Ehepaar Partikulier Ruprecht Sinnhöfer das seltene Fest der diamantenen Hochzeit; das der goldenen Hochzeit die Eheleute Räder in Kiauten, Schneidermeister Groß und Bäckermeister Ferd. Wesa in Lyck, Leineweber Fischer in Marggrabowa und Pfarrer emerit. Ebel in Postnicken: ihr 50jähriges Amtsjubiläum der Rektor Link in Jedwabno und der Chausseeaufseher Kahlki in Seeburg.

Provinz Westpreußen.

Gegen Dr. Crüwell und Genossen, welche kürzlich den Sekretär Schwarz in Danzig mit Gewalt in die Irrenanstalt zu Neustadt geschleppt haben, ist Anklage wegen Freiheitsberaubung, Mißhandlung und gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs erhoben worden. — In Krummensee ist eine Frau Henke vergewaltigt und sodann ermordet worden. — In Kulm hat sich der reiche Rentier K. im Irrsinn erschossen und in Kl.-Steinersdorf hat sich der Arbeiter Ed. Tischke aus Furcht vor dem Soldatenstande erhängt. — Ertrunken sind: der Arbeiter Wollmann aus Heidemühle und der Nachtwächter Lemke in Neuteich; der Knabe Arthur Fabian in Schidlitz ist infolge Ueberfahrens gestorben. — In Altenhof bei Elbing brannten das Haus und die Scheune des Schiffers Fabricius nieder, wobei die Ehefrau desselben in den Flammen ihren Tod fand; ein gleiches Schicksal ereilte bei einem Brande im Hause des Wassermüllers Fröse in Unterkerbswalde eine Tochter desselben.

Provinz Pommern.

In Stettin tödtete die Ehefrau des Schneiders Schlemp ihr ältestes Kind, einen 3½ Jahre alten unehelich geborenen Knaben, indem sie denselben mittelst einer Gardine erdrosselte. Bei ihrer Verhaftung erklärte die Mörderin, sie habe das Kind nicht leiden können und schon vor langer Zeit den Plan zu seiner Beseitigung gefaßt.—Es feierten ihr 50jähriges Bürger-Jubiläum: der Rentner Wilh. Perlberg und Handschuhmacher Kerner, beide in Greifswald; das Fest der goldenen Hochzeit die Eheleute: Rentier v. Sichart in Greifenberg, Förster Coburg in Greifswald, Einwohner Helm in Grünhof, Fischer Joh. Ohlmann in Stralsund und Altsitzer Friedrich Schulze in Boßberg.—Durch Selbstmord endete sein Leben: der früher in Hamburg als Kaufmann ansässige Georg Korth, Sohn des früheren Gutspächters Korth auf Hessenburg. — Ueberfahren und getödtet wurden: der Postillon Gläske aus Gollnow und der Arbeiter Schulz aus Johannesberg; ertrunken sind: in Pasewalk der Arbeiter J. Ludwig, in Schlawe die Frau des Zimmermanns Jaß und in Swinemünde der 16jährige Johannes Ende.

Schleswig-Holstein.

Es feierten ihr 50jähriges Amtsjubiläum: der Zollverwalter F. Hansen in Holtenau, der Todtengräber Fried. Nickelsen in Lindholm und der Pastor Kelter in Weddingstedt. — Das Fest der diamantenen Hochzeit feierten die Eheleute Maurer Wilhelmsen in Bau; das der goldenen Hochzeit: die Eheleute Kolporteur Christlieb in Altona, Vollmacht Pflueg in Brunsbüttel, Hufner Paul Ingwersen in Langenhorn, Polizeidiener Graber in Marne, Rentier Möller in Neumünster, Tischlermeister Hein in Preetz und Christian Maas in Wewelsfleth.

Provinz Schlesien.

— † In Liegnitz der letzte Veteran aus den Befreiungskriegen, der Lieutenant Fromholz. — In Lublinitz wurde der Auszügler Johann Kubiciek aus Schierokau wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der Postbeamte Klein in Wehlau wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in Haft genommen. — Das Fest der diamantenen Hochzeit feierten die Eheleute Häusler Christian Thomas in Wolfersdorf; das der goldenen Hochzeit: die Eheleute Auszügler Gottfried Pietsch in Buschen, Schneidermeister Groß in Sprottau und Hausbesitzer Ende in Wansen; ihr 50jähriges Dienstjubiläum feierten: in Breslau der Rechnungsrath Dittrich und in Görlitz der Landgerichts-Präsident Lampugnani und der Strafanstalts-Inspektor Gust. Dobschall. — In Gleiwitz hat sich der Droguenhändler Koslowski und in Hartenberg der Landwirth Aug. Krebs erschossen. — In Ausübung ihres Berufes fanden den Tod: in Antonienhütte der Maschinenwärter Mathias Kloska, in Gottesberg der Bergmann Frölich, in Oppeln der Zimmermann Carl Czichos und in Lazisk der Bergmann Prassel aus Wyrow; an Brandwunden, die er sich in der Trunkenheit zugezogen hatte, starb in Myslowitz der Stellenbesitzer Tomalla.

Provinz Posen.

Vor 15 Monaten ist in Tremessen der Kaufmann E. Strelitz ermordet worden, ohne daß es bisher gelang, des Mörders habhaft zu werden. Neuerdings machte eine Frau aus Gembitz die Anzeige, ein gewisser Lange von dort sei der Thäter; als derselbe jedoch verhaftet werden sollte, war er bereits, wahrscheinlich nach Amerika, flüchtig geworden. — In Jerzyce hat sich ein Einjährig-Freiwilliger vom 6. Inf.-Rgt. erschossen und in Rogasen hat sich Maurerpolier Tietz erhängt. — Infolge Kohlengasvergiftung starben in Biskupitz die älteste Tochter und das Dienstmädchen des Lehrers Krönke; in Kowalewko ertrank der Flößer Josef Titezinski aus Josephinen und in Schneidemühl starb der Zugführer Wunsche infolge unglücklichen Sturzes. — In Posen brach auf dem Centralbahnhof bei der Hauptwerkstatt Großfeuer aus, das ein Gebäude mit den darin befindlichen 50 Waggons und vielem Material vernichtete. —

Provinz Sachsen.

Der Förster Geiße in Wachstedt ist auf der Jagd von dem Studiosus der Theologie L. durch einen unglücklichen Schuß getödtet worden. Der Verunglückte hinterläßt eine junge Frau und fünf kleine Kinder. Wie man erfährt, hatte der Studiosus noch nie in seinem Leben ein Gewehr in der Hand gehabt. — In Nietleben wurde das von der Gemeinde und dem Kriegervereine errichtete Kaiser-Denkmal feierlich enthüllt. Das Denkmal ist eine Sandsteinpyramide mit Sockel und zeigt die Bildnisse Kaiser Wilhelms I. und Friedrichs III. nebst Widmungsinschriften. — In Gegenwart des Kultusministers v. Goßler vollzog sich die Feier des 700jährigen Bestehens des Domes in Stendal; die Hauptmomente des Festprogrammes waren: ein prächtiger Festzug, feierlicher Gottesdienst im Dom, Eröffnung des neu eingerichteten altmärkischen Museums und Aufführung des Herrig'schen Lutherfestspiels. — Selbstmord haben begangen: in Brücken der Zuckerarbeiter Roßmeier, in Cracau die Tochter des Handelsmanns S., in Erfurt der Schuhmacher T., in Halle der Korbmacher Heinrich Fell, in Schmiera der Schüler Carl E. und in Zörbig der Bäckermeister Müller. — In Theißen wurde der Fuhrmann Feustel überfahren und getödtet; Brandwunden erlagen: in Halle die Ehefrau des Fabrikmeisters Schatz und in Othal bei Sangerhausen der Sohn der Drescherfamilie Knöchel.

Provinz Hannover.

Vor vier Jahren wurde der Häusling Töpelmann aus Nordsulingen erhängt aufgefunden. Kürzlich soll nun ein Schweinekäufer der Wittwe Töpelmann Vorwürfe gemacht haben, sie hätte ihren Mann erhängt, worauf diese entgegnet haben soll: „Un du hest em misse holen!" — Auf erfolgte Anzeige ist daraufhin eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet und die Ausgrabung der Leiche angeordnet worden.—In Lachendorf feierte die Drewsen'sche Papierfabrik das Fest ihres 350jährigen Bestehens; ihr 50jähriges Dienstjubiläum feierten in Hannover der Reallehrer Theodor Colshorn und der Polizei-Sergeant Meyer; das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute: Lehrer Frese in Beverstedt, Bergmusikus Krone Clausthal, Heuerling Lonnemann in Haftrup, Tischler J. R. Leemhuis in Weener und Anton Zurlage in Wehbergen. — In Osterholz ertrank der Sohn des Gemeindevorstehers Böschen aus Altenbrück und in Wellingholzhausen starb der Gastwirth Determeyer infolge unglücklichen Sturzes.

Provinz Westfalen.

† In Haspe Bürgermeister Julius Petzold. — Kürzlich wurde in Rönsahl ein Schneider beerdigt, dem die kirchliche Begleitung versagt war. Ein Freund des Verstorbenen, ein Schuster, hielt nun am Grabe eine Ansprache, an deren Schluß er sagte: „Adjüs Schnieder!" Wegen Verhöhnung kirchlicher Ceremonien zur Anzeige gebracht, wurde der Schuster wegen groben Unfugs zu vier Wochen Haft verurtheilt.—In Wiemelhausen hat sich der Knecht des Schichtmeisters Haffner erhängt.—In Brockhagen ist die Frau des Bäckers Stöcker an Kohlendunst erstickt und in Rieschede wurde der Müllerbursche Wilh. Holdinghausen vom Getrieb der Mühle getödtet.

Rheinprovinz.

Wegen des Hauseinsturzes an der Herzogstraße in Düsseldorf ist der Bauunternehmer Rott in Untersuchungshaft genommen worden. — In Elberfeld hat der Wirth Hermann Holthaus zunächst seine Frau und dann sich selbst erschossen. H. war dem Trunke im höchsten Grade ergeben und lebte seit längerer Zeit in stetem Unfrieden. Die Verstorbenen hinterlassen vier Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren. H. lebte in zerrütteten Vermögensverhältnissen. — Der Geh. Kommerzienrath Krupp in Essen hat zum Andenken an seine verstorbene Mutter der Stadt 15,000 M. für die Anstalt armer Wöchnerinnen und 20,000 M. als Fonds zu Weihnachtsbescheerungen für städtische Arme, sowie der Diakonissen-Anstalt in Kaiserswerth 10,000 M. als Geschenk überwiesen. — Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute: Mathias Bootz und Gabriel Malling in Köln, der Professor der Düsseldorfer Kunstakademie, Dr. Eduard Bendemann und Rentier Joh. Hauwing in Duisburg.

Provinz Hessen-Nassau.

† Auf seinem Landsitze in Wolfsanger der vormalige kurhessische Minister Siegmund von Meyer.—† In Limburg der Präsident des Landgerichts, Brand. — In Fritzlar hat sich der Artillerie-Hauptmann Hoffbauer erschossen; erhängt haben sich: in Neudorf i. R. der Einwohner Albert Badior und in Oberems der Gutsbesitzer Lehr; in Weilburg stürzte sich der Schmiedemeister Aug. B. im Irrsinn auf die Straße und blieb sofort todt.—Durch unglücklichen Sturz kamen zu Tode: in Kloppenheim der Landwirth Peter Euling und in Oberems der Dachdeckermeister Joseph Müller; von einer Maschine wurden getödtet: in Hünfeld der Zuckerkocher Wilhelm Jäger, in Rommerz der Sohn des Müllers Sergius Auth und in Schmalkalden der Schleifer Georg Clemen; auf dem Hersfelder Bahnhof wurde der Gutsbesitzer Conrad Schüler aus Reckerode überfahren und getödtet.

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

Der Kreisbranddirektor Benze und Gattin in Calvörde feierten die silberne Hochzeit. —Die Tochter des Großknechts Bock in Dobbeln fiel in einen Kessel voll siedenden Wassers und wurde zu Tode gebrüht. — In Hellenthal feierte der Altvater Gehrmann mit seiner Ehefrau die diamantene Hochzeit.

Freie Städte.

Der praktische Arzt Dr. Binder in Lübeck, welcher die geisteskranke Gärtnerstochter Utermarck, die seiner ärztlichen Behandlung anvertraut war, auf empörende Weise körperlich mißhandelte, wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.—Der Bau einer Genossenschaftsmeierei für die Ortschaften Tramm, Talkau und Woltersdorf ist jetzt in Angriff genommen worden.

Königreich Sachsen.

Wegen Unterschlagungen und Betrugs wurde der Handlungsdiener Paul Reinhold Max Pohl in Pegau zu 13 Monaten Zuchthaus verurtheilt.—Die Kirchengemeinde in Planitz hatte außergewöhnliche Festlichkeiten zur Feier des 300jährigen Jubiläums ihres alten Gotteshauses, das älteste in der Gegend, veranstaltet. — Der Briefträger Möge in Radeburg ist wegen Unterschlagung eines Werthbriefes mit 450 M. Einlage verhaftet worden. — Ueber das Vermögen der Strumpfwaarenfabrikanten Karl Wilhelm Rehan und Robert Emil Atmannspacher sen. in Thun das Concursverfahren eröffnet.—Die Ehepaare Hausbesitzer Johann Gottlieb Nobis in Gablenz bei Stollberg und Schneidermeister Heinrich Schulze feierten die goldene Hochzeit; — der pensionirte Rathsdiener Heinrich Wolf und Frau, geborene Fredrike Kroll, in Zittau begingen die diamantene Hochzeit. —Selbstmord begingen: der Steinbrucharbeiter Karl Gottl. Wagner aus Postelwitz durch Erhängen, der Restaurateur Sch. in Reudnitz durch Erschießen und die Fabrikarbeiterin S. A. Werner aus Nuppertsgrün durch Ertränken. — Die Tochter des Eigenthümers Gutschbahn in Groitzsch ist ertrunken; die Ehefrau des Gutsbesitzers Uhle in Hilbersdorf brach das Genick; der Feuerwehrmann Seiser aus Netzschkau wurde von einem Balken erschlagen; infolge unglücklichen Sturzes kam der Handarbeiter Seiler aus Mutzschen ums Leben; der Bergarbeiter Karl Friedrich Graf aus Zwickau wurde von einem Dynamitschuß getödtet.

Thüringische Staaten.

Der Bankier Caltmann aus Weimar, welcher sich wegen betrügerischen Bankerotts und Fälschung in Haft befindet (sein Selbstmordversuch war bekanntlich mißlungen), befindet sich zur Zeit zum Zwecke der Beobachtung seines Geisteszustandes in Jena in der Klinik. Die Passiva in dem Krach betragen 270,600 M., denen 20,000 M. Aktiva gegenüberstehen. — Die Eröffnung der Bahnstrecke von Themar nach Schleusingen hat am 27. October stattgefunden. Die Fortsetzung derselben über Schmiedefeld nach Ilmenau ist bereits in Aussicht genommen. — Rektor Zeyß, der Vater des Seminardirektors Schulrath Zeyß in Gotha, feierte mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. — In Groß-Keula feierten die Wilhelm Topf'schen Eheleute die goldene Hochzeit. Fürst Günther ließ dem Jubelpaar durch den Landrath Schwing eine reich verzierte Bibel überreichen. — Der Handarbeiter Chr. Gebhardt aus Lobenstein hat sich erhängt und der Zimmermaler Mäther aus Sonneberg hat sich erschossen. — Die Nachtwächtersehefrau Koch aus Greiz starb an Brandwunden und der verheirathete Müller Hermann Weck aus dem „Kettigshammer" bei Wurzbach ist ertrunken.

Hessen-Darmstadt.

† Der Stadtverordnete Hofuhrmacher Georg Karp in Darmstadt. — Der frühere Kreisamtsbeamte Adam Werner in Darmstadt feierte mit seiner Gattin Johanna, geb. Köhler, die goldene Hochzeit.—Der Spengler Karl Andreas Burchard in Seligenstadt, der seinen Vater erschossen hat, ist im Irrenhaus untergebracht worden.—Die ledige Katharina Moll aus Jugenheim hat sich erhängt. — An Brandwunden infolge von Petroleumlampen-Explosionen starben das Dienstmädchen Sophie Ofenloch aus Bürstadt und die Frau des Flaschenbierhändlers Muth in Bilbel; der Taglöhner Dörsann in Lampertheim starb infolge unglücklichen Sturzes im Fieberwahn.

Königreich Baiern.

Der Taglöhner Kölbl aus Ammerthal hat sich ertränkt; der Bürstenbindergehilfe Frauendienst in der Josefspitalstraße in München hat sich erhängt; der Gendarm Kreuzer, ebenfalls von da, und der Schriftsetzer Kannamüller aus Passau haben sich erschossen. — Der Scheibenmarqueur Kirchner aus Dietenhofen wurde durch einen unvorsichtigen Schützen erschossen; der Hofjagdgehilfe Köpf aus Garmisch und der Weber David Hoyer aus Helmbrechts starben infolge unglücklichen Sturzes; der Sohn der Schneider'schen Eheleute in Kaufbeuren ist erstickt; der Kuhhirt Bernhard aus Meckenheim wurde von einem wüthend gewordenen Bullen getödtet; der Korbmacher Zeno Riebler aus Oberblaichen ist ertrunken; die Tochter des Oekonomen Brendler in Rimpar wurde in einer Dreschmaschine getödtet. — † Der pensionirte Hofmusiker Ludwig Wolf in seiner Villa in Schondorf.— Mit Tode abgegangen ist ferner der Landschaftsmaler Albert v. Zimmermann, der Nestor der Münchener Künstlerschaft. — Die hochbetagten Hammer- und Waffenschmieds-Eheleute Anton und Anna Schiefer in München sind innerhalb einer Stunde nacheinander gestorben. Beide wurden zu gleicher Zeit in demselben Grabe bestattet. — Auf den früheren Gemeinde-Bevollmächtigten Brunnbauer in München sind gefälschte Wechsel im Betrage von 36,000 M. im Umlaufe. Es ist bis jetzt noch nicht festgestellt, ob die Fälschungen von ihm selbst herrühren, oder in seinem Auftrag von einem seit Jahren bei ihm angestellten Fräulein gemacht worden sind.—Der Porzellanwaarenfabrikant Maisch aus Nürnberg hat sich erschossen.—Der Wagenschieber Johann Lindner aus Bamberg wurde von einer Rangirmaschine überfahren und getödtet; die Tochter des Fabrikarbeiters Schober in Forchheim und die Frau des pensionirten Bahnwärtels Feuerer aus Aaslach sind ertrunken; der Locomotivführer Kißkalt in München wurde von einem Zuge entzwei geschnitten; der Gutsbesitzer Felsner aus Patenhofen ist ertrunken.

Königreich Württemberg.

Unter dem Verdachte der Brandstiftung sind der Lammwirth Hund in Baltmannsweiler, sowie dessen Frau und Schwiegereltern verhaftet worden.— Die Leiter der Metallwaarenfabrik Hentschel & Co. in Geislingen, nebst deren Buchhalter sind verhaftet worden. Anlaß zu der Verhaftung sollen Wechselreitereien gegeben haben. Man spricht von einer Ueberschuldung von 150,000 M.— † In Herrenberg G. Brodbeck, Färbermeister, früherer Stadtpfleger und Gerichtsbeisitzer.—Der vor Kurzem verstorbene Kupferschmied Schuh in Rottenburg hat der städtischen Armenverwaltung 30,000 M. hinterlassen. — Der Gesangverein „Eintracht" in Steinbach feierte dieser Tage den 50. Jahrestag seines Bestehens. — Es feierten: die goldene Hochzeit der pensionirte Oberlehrer Stehle und Frau in Ehingen und der Wirth Grasek und Frau auf dem Wartberg bei Heilbronn; das 50jährige Amtsjubiläum der Reallehrer a. D. Fink in Geislingen. — Der Kassirer der Handwerkerbank in Geislingen, M. Werner, hat sich ertränkt. — Der Brunnenmacher Felix Widmann aus Achstetten wurde verschüttet und getödtet; der Sohn des Bauern Chr. Steinwandt aus Hopfau brach das Genick; der Schreiber Schädle aus Isny, welcher mit einem Stock spaßeshalber gegen einen Freund, der einen Stockdegen führte, Fechtübungen vornahm, wurde dabei erstochen; der Maurer Johann Giesing aus Mühlen a. N. stürzte eine steile Böschung hinunter und erlitt tödtliche Verletzungen; der Händler Gerni aus Pleidersheim wurde von einem fallenden Baum erschlagen.

Großherzogthum Baden.

Der Schlachtmeister Schmidt in Atzenbach hat aus Unvorsichtigkeit den Arbeiter Ferdinand Fritz aus Pfaffenburg erschossen.—Unter dem Verdacht der Wechselfälschung wurde der Müller Bertsche in Böhringen verhaftet. Die Fälschungen belaufen sich auf mehr als 100,000 M. Der Selbstmord des Kaufmanns Gosser, Kassirer des Radolfzeller Vorschußvereins, soll mit dieser Angelegenheit im Zusammenhang stehen. — Das Ehepaar Ackerer Bürsner in Mauenheim feierte die goldene Hochzeit. — Der Kaufmann und Bankier Adolf Steindecker in Wertheim hat infolge unglücklicher Differenzgeschäfte fallirt.—Der Zeugweber Herbstrith aus Ettenheim hat sich erhängt und der Kaufmann Johann Peter Necker aus Mannheim hat sich erschossen. — Das Kind des Landwirths Josef Veit in Anselfingen ist ertrunken; der Landwirth Augustin Sum aus Gelbach brach das Genick; der Tagelöhner Maier aus Lüttingen wurde im Triebwerk einer Sägemühle getödtet; der 35jährige Bahnarbeiter Johann Stenle aus Trillfingen wurde zwischen zwei Wagen todtgequetscht; der Arbeiter Kraft aus Waldshut wurde überfahren und getödtet.

Aus der Rheinpfalz.

Ueber das Vermögen der Wittwe Heinrich Brechtel, geborene Louise Brogle in Speyer, welche ein Spenglergeschäft betreibt, ist der Konkurs eröffnet und der Geschäftsagent Friedrich Dickerhof zum Kurator ernannt worden. — Der verheirathete Reservist Adam Schohl von Martinshöhe wurde seit der Schlacht von Wörth vermißt und galt seitdem als todt. Kürzlich nun erschien ein Individuum bei der Frau desselben, die mit ihren zwei Söhnen seither eine Pension bezog und sich einer ziemlich guten Existenz erfreute, und gab sich für den Verschollenen aus. Der Fremde entpuppte sich jedoch bald als ein in der Pfalz bekannter und berüchtigter Stromer Namens Gienan[illegible]. Derselbe sitzt einstweilen hinter Schloß und Riegel. — Dem Fabrikanten A. H[illegible] Martin in Neustadt ist bei dem internationalen Wettstreit für Industrie, Wissenschaft und Kunst in Brüssel für seine neu konstruirte Malz- und Poliermaschine eine Medaille — die höchste Auszeichnung für diese Maschinen—zuerkannt worden.—Der Fabrikarbeiter Karl Lippmann aus Kaiserslautern hat sich erschossen. — Der Scheibenmarqueur Kirchner aus Dietenhofen wurde von einem unvorsichtigen Schützen erschossen und die Wittwe Krämer, geb. Katharina Broschart aus Waldfischbach wurde überfahren und getödtet.

Elsaß-Lothringen.

Der Maurer Josef Fliegens in Rosheim brach das Genick beim Sturze von einem Nußbaum.—Unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung hat in Bitsch die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals—des ersten im Reichslande—stattgefunden.—Der Knabe des Ackerers Bach in Niederham hat sich ertränkt, weil seine Mutter ihm zur Strafe den Morgenkaffee vorenthalten hatte.

Oldenburg.

Am Erntefesttage fand in Edewecht die Einweihung des neuerrichteten Kriegerdenkmals statt. — Der Viertelsköter D. Frerichs in Godensholt wurde wegen Urkundenfälschung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Mecklenburg.

Zur Erinnerung an den Feldzug von 1870—1871 ist ein Siegesdenkmal in Bössow errichtet worden. Dasselbe besteht aus einem, unter einer Eiche aufgepflanzten steinernen Obelisk, welcher die Inschrift „Wilhelm I. und Friedrich Franz II." trägt.—Der Häusler Weitendorf aus Klingendorf ist ertrunken und der Bahnwärter Heider in Schwerin wurde todtgefahren.

Aus der Schweiz.

† In Rheinfelden der ehemalige Direktor der Rheinsalinen, Karl Günthert Lützelschwab. — In Botterenz, Bezirk Greyerz, hat man eine alte Grabstätte entdeckt, die 50 oder gar 100 regelmäßig geordnete Gräber zählt. Die Gräber, die augenscheinlich der gallo-römischen Periode angehören, liegen 30 Centimeter unter der Erde, sind auf beiden Langseiten gemauert und mit Ziegelsteinen bedeckt. Die Größe ist verschieden, je nachdem die Gräber ein oder zwei Leichen enthalten.—† In der Stadt Neuenburg Hr. J. R. Leuthold aus Horgen, Leiter eines geschätzten Pensionats.—† In der Altdorf der pensionirte Professor Anton Gisler, Klosterkaplan beim Obern Hl. Kreuz. — † Der bekannte Advokat Dr. Strohecker in Zürich wurde als Leiche aus der Limmat gezogen.

Oesterreich.

In Wien haben Selbstmord begangen: der Wagenfabrikant Finsterle, der frühere Tuchagent Josef Orawetz, der Regenschirmfabrikant Anton Schweitzer; in Baden die geschiedene Frau Emma Wehle, in Gleink die Wittwe Theresia Bauernfeind, in Korneuburg der Hornist Vinzenz Stieg und in Freistadt der Rekrut Peter Hofer aus St. Veit. — In Prag haben sich die Frau des Malers Simunek und deren Geliebter, der Gehilfe des Letzteren, Wenzel Ucesany, gemeinsam ertränkt; ebendort hat der Kanonier Anton Lukes und in Gänsendorf bei Wien der Seidenhändler E. Weil aus Prag Selbstmord begangen. — Die „Wiener Allgemein Ztg." ist aus deme Besitz des Baron Ignaz Kolisch in denjenigen eines Konsortiums um den Preis von 120,000 fl. übergegangen. Das Blatt soll auf Grundlage des deutschliberalen Programms reorganisirt werden. Zum Chef-Redakteur wurde der volkswirthschaftliche Schriftsteller Dr. Herzfeld bestellt. — Das Theater in der Josefstadt feierte die hundertste Wiederkehr des Tages seiner Gründung. — Selbstmord haben begangen der Bau-Unternehmer Adolf Hannich, der bei der Firma Meinls Erben bedienstete Commis Holzer, der Baurath Malinsky, der Kutscher Anton Pötzelbauer, die Wittwe Klara Reichel und der staatsanwaltliche Funktionär Wiesmayer in Schwechat.— Die Weinlese gab heuer in ganz Südtirol ein unbefriedigendes Resultat, so daß der Weinbauer mit vollem Rechte von einem Mißjahre reden kann. Schuld daran trug am meisten das starke Auftreten der Peronospora (Schimmelpilz), dann der feuchte Sommer und der noch schlechtere Herbst. Verhältnißmäßig am schönsten stehen die Weingärten in der Umgebung von Bozen und Meran, wo eine mittelmäßige Ernte erzielt wird. — Die neuerbaute Eisenbahn von Urfahrn nach Aigen wurde unter entsprechenden Festlichkeiten eröffnet. — † In Pest der ehemalige Handelsminister Kemeny. — Tuchgroßhändler Ekler in Pest, der mit 200,000 fl. in Konkurs gerathen ist, wurde wegen Betrugs in Untersuchung genommen und der Staatsanwaltschaft überliefert. — Infolge großer Verluste hat die „Allgemeine Sparkasse" in Szegedin ihre Zahlungen eingestellt. Die Gesammtpassiven werden auf eine halbe Million geschätzt. Das Aktienkapital im Betrag von 80,000 fl. ist gänzlich, die Einlagen im Betrag von ca. 200,000 fl. sind zum größten Theil verloren.

— Bettler (zu einer Dame, die ihn barsch abgewiesen): „Wenn Sie mir jetzt nicht auf der Stell' ein Almosen geben, empfehl' ich Sie bei meinen Collegen — dann wird Ihre Klingel 'was erleben!"